

lichen Akademie der Wissenschaften vom 22. November 1951 über „Die Gottesbeweise im Lichte der modernen Naturforschung“. Geteilter Meinung kann man sein über den Wert der märchenhaften Rahmenerzählung. Doch mag es sein, daß gerade diese Form vielen den Zugang zum eigentlichen wissenschaftlichen Teile erleichtert. Jedenfalls ist das Buch für Bildungsabende in Jugendgruppen recht geeignet. Mögen viele danach greifen.

Linz a. d. D.

Prof. Josef Knopp

Tier und Mensch. Beitrag zur Wesensbestimmung des Menschen. Von Georg Siegmund. (309.) Frankfurt am Main 1958, Verlag Josef Knecht, Carolus-Druckerei. Leinen DM 12.80.

Der erstaunlich fruchtbare Fuldaer Philosoph setzt in diesem Buche die Reihe seiner früheren Werke zum anthropologischen Problem mit Erfolg fort. Unter Berücksichtigung einer Fülle neuer Forschungsergebnisse arbeitet er, sorgsam stufenweise fortschreitend, in überzeugender Weise den unüberbrückbaren Unterschied zwischen Tier und Mensch heraus. Manche Kapitel nehmen durch ihren Glanz geradezu gefangen. So die über die Voraussetzungen der menschlichen Sprache. Sehr ernüchternd wird die Überbeanspruchung des Entwicklungsprinzips bei vielen Biologen herausgestellt. Es ist kein Grundgesetz, sondern nur eine Arbeitshypothese. Besondere Anerkennung gebührt der klaren, warmen Sprache, der man sonst in Fachbüchern nicht allzuhäufig begegnet.

Linz a. d. D.

Prof. Josef Knopp

Was ist der Mensch? Die vier Fragen des Immanuel Kant. Von Friedrich Dessauer. (88.) Mit 10 Bildtafeln. Frankfurt am Main 1959, Verlag Josef Knecht, Carolusdruckerei. Geb. DM 5.80.

In diesem schmalen Bändchen bringt der betagte Biophysiker und Naturphilosoph besinnliche Umschreibungen der berühmten Fragen Kants: „Was kann ich wissen? — Was soll ich tun? — Was darf ich hoffen? — Was ist der Mensch?“ Er bleibt aber nicht bei der Kantischen Vernunftreligion stehen, sondern führt entschlossen zur Offenbarungsreligion weiter. In einem Anhang stellt er im Anschluß an ausdrucksvolle Bildtafeln zehn Denker vor, denen jene Menschheitsfragen ein besonderes Anliegen waren. Der Gesichtspunkt der Auswahl erscheint freilich nicht ganz einleuchtend. Warum fehlt bei den antiken gerade Aristoteles? Und warum sind die neuzeitlichen außer Kant selbst nur durch Descartes, Pascal, Leibniz und Jaspers vertreten?

Linz a. d. D.

Prof. Josef Knopp

Relativitätstheorie des Menschengeistes. Versuch einer systematischen Psychologie. Von Marc A. Jaeger. (404.) Zürich und Stuttgart 1958, Rascher-Verlag. Leinen sfr 22.80.

Der Autor macht im vorliegenden Werk den Versuch, eine neue, systematische Psychologie zu begründen. In ihr soll das Unbewußt-Seelische als das Absolute und die Relativität des Menschengeistes aufgezeigt werden. Damit sollen einerseits die geisteswissenschaftliche, andererseits die naturwissenschaftliche Psychologie überwunden und die psychologische Ganzheit grundgelegt werden.

Das Leben selbst läßt sich nicht, so führt Jaeger aus, materialistisch erklären. Hinter der materiellen Struktur stehen immaterielle Determinanten, steht die Seele. Sie ist der Inbegriff der immateriellen Strukturen und Funktionen. Grundlegende Lebensformen der Seele in allen Bereichen des Lebens sind das Erkennen, Bewerten und Wollen. In jedem Lebewesen gibt es eine unbewußte Erkenntnis (Empfinden, Wahrnehmen), eine unbewußte Bewertung (Instinkt, Finalität) und ein unbewußtes Wollen (Motorik). Dieses Unbewußte ist das Absolute, der Lebensplan, der a-prioristische Ordnungsfaktor allen Bewußtseins. In diese Absolutheit sind alle Erlebnisse jedes Individuums eingebaut. Das Absolut-Unbewußte stellt sich als „absoluter Geist,“ als eine „existierende Uridee“, als „Ursprung des finalen Prinzips,“ als „Ordnungsprinzip,“ als „a-prioristische Idee,“ als „abstrakte Weltdynamik“ dar. Dieser immaterielle, absolut geistige Faktor begründet den gesetzlichen Ablauf, so daß ohne diese leitende Uridee die Welt ein Chaos wäre.

Jedes Lebewesen hat neben dem Unbewußten auch das Bewußtsein, u. zw. in allen Individual- oder Erlebnisstufen. Freilich besitzt es in den verschiedenen Stufen frag-

mentarische Bewußtseinsbreite. In der physiologischen oder Organstufe liegt das Leben einer Partialseele vor. Eine weitere Stufe bilden die biochemischen Prozesse und schließlich die Erlebnisweise des Menschen. Aber in jedem Leben ist die Kausalität durch die Finalität überformt infolge eines immateriellen Faktors, der Beseeltheit.

Der Autor hat viel über psychologische, philosophische und kulturelle Fragen reflektiert und Wertvolles, besonders über die Integration der einzelnen Lebensstufen, gezeigt. Auch seine ethischen, pädagogischen und kulturellen Anregungen sind sehr wertvoll. Zudem verstand er es, aus der Vielheit der Probleme ein abgerundetes System zu gestalten.

Für den kritischen Leser werden sich jedoch eine Reihe von Problemen, ungelösten Fragen und schiefen Ansichten melden, die eine größere Umsicht in der Fachliteratur vermissen lassen. Die pantheisierenden Gedanken über das „Absolut-Unbewußte“, das „Absolut-Irrationelle“, die „a-prioristische Uridee“, den „absoluten Geist“ usw. bedürfen einer Klärung. Es scheint alles in eine unbewußte Weltseele einzumünden. Das spezifisch Menschliche, der Geist, die Vernunft, das rationale und reflexive Bewußtsein ist zwar nach dem Autor ein Novum, aber nicht im Sinne einer geistigen Ursprünglichkeit und eines geistigen Selbstandes, sondern es beruht auf einer sprunghaften Steigerung der Großhirnrinde (51). Die Geistigkeit des Menschen ist nach dem Autor über den Umweg der Ausdruckssymbole (Sprache) und der konventionellen, allgemeingültigen Abstraktion zustande gekommen (213), also eine Weiterentwicklung des allgemein Seelischen. Die Wesensunterschiede sind hier vollständig verwischt.

Was den Willen betrifft, kann von Freiheit psychologisch nicht die Rede sein (357, 358). Und doch ist der Wille auch wiederum potentiell (365), relativ frei, sofern er auf abstraktem Bewußtsein beruht (360). Als solcher begründet er Eigenfinalität, die oft entgegen der biologischen ist. Gerade durch diese Finalkompetenz macht ja, nach dem Autor, der Mensch Geschichte weitgehend selbst (356). Hier finden sich Widersprüche. Die Urteile über die Religion sind unzulänglich. Abwegig ist doch der Satz: „Das Christentum hat das Triebelen für sündhaft erklärt“ (351). Gegen die Erfahrung und gegen eine wissenschaftliche Riesenarbeit wird von der Abwegigkeit der Erbsünde, vom Mythos des Sündenfalls, vom Erlösungsmythos, vom Mythos des Gottessohnes usw. gesprochen.

Wertvoll sind die Ausführungen auf soziologischem und kulturellem Gebiet. Ich verweise nur auf Sätze wie: „Wenn etwas unsere hohle Scheinkultur noch retten kann, dann ist es die schlichte, aber ehrliche und tätige Ethik jedes einzelnen an seinem Platze“ (23). Die „psychologisch begründete Alternative lautet, wie hier nachgewiesen werden soll, ganz einfach: Ethisch leben oder untergehen“ (24). Die Bedeutung des Abendlandes liegt im Reiche der Idee (399), und Wille zur Ethik heißt die neue Parole (420).

Linz a. d. D.

DDr. Alois Gruber

Bibelwissenschaft

Bibeltheologisches Wörterbuch. Herausgegeben von Johannes B. Bauer. (859.) Graz-Wien-Köln 1959, Verlag Styria. Leinen S 239.—.

Die „Theologia Biblica“ wird in ihrer Bedeutung in unseren Tagen wieder mehr erkannt. Wir finden sie immer häufiger im Vorlesungsverzeichnis unserer theologischen Hochschulen und wir spüren ihren unschätzbarren Wert im Gespräch zwischen den Konfessionen. Da kommt Bauers Wörterbuch eben recht. Nicht ein „Lexikon“ in dem Sinne, daß man darin einfach alles findet, was man in einem Wörterbuch sucht, hat man hier vor sich, wohl aber eine sehr brauchbare Fundgrube für eine Menge theologischer Gedankenkreise, wie sie sich um einzelne biblische Termini gebildet haben. Die Darstellung erfolgt „vom Kurzartikel bis zu der Form eines in sich geschlossenen Essays“. Die Mitarbeiter sind durchwegs solche, die auf dem Feld der biblischen Arbeit einen klingenden Namen erworben haben und denen wir Vertrauen schenken dürfen, wenn auch so manches für viele Leser als „unerhört neu“ erscheinen mag. Bauer selbst zeichnet für mehr als 20 Artikel als Verfasser. Durchwegs nüchterne, auf umfangreichem Wissen basierende Darstellungen, da und dort durchsetzt von jugendlichem Radikalismus. Daß Bauer für den Artikel „Gesetz“ den französischen Gelehrten Henri Gazelles gewonnen hat, zeugt für seine ganz moderne Einstellung zur Penta-